



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Gedichte - 1838

Freiligrath, Ferdinand

1870

Die irische Wittwe

urn:nbn:de:hbz:466:1-31690

Die irische Wittwe.

Ich lese wenig jetzt in Zeitungsblättern
Und will mich gern, daß ich es lasse, schämen.
Zuweilen nur, um das Trompetenschmettern
Von den Geschwadern Mina's zu vernehmen;
Und am Piräus Ludwigs Sohn zu schauen,
Wie er ihn füllt auf's Neue mit Triremen;
Um still erfreut zu segnen Deutschlands Frauen,
Die da ihr Scherflein bringen allerorten,
Daß ihrem Sänger man ein Mal kann bauen;
Um mit dem Herold an des Klosters Pforten
Für Kaiser Franzens Einlaß zu begehren,
Gerührt zu lauschen seinen letzten Worten,
Und die Gebete seines Volks zu hören;
Um — an dem Tag, wo Er und zwei Genossen
Paris sich öffnen sahen ihren Heeren —
Zum Rhein zu gehn, zum Platz, wo man erschossen
Elf Männer Schills; ein ehern Monument
Wird heut enthüllt dort, wo ihr Blut geflossen —
Um Das und Andres, was ihr jetzt schon kennt,
Aus minder Tröstlichem herauszufischen,
Nehm' ich zuweilen, was man Zeitung nennt.
So saß ich auch, zwei Monden sind es, zwischen
Kaufherrn und Schiffern auf dem Kaffeehause,

Und blättert, das Herz mir zu erfrischen.
 Um mich herum war Summen und Gebrause,
 Und laut Geruf; — so grade les' ich gerne!
 Vier Sprachen hör' ich nicht auf meiner Kause.
 Welsch, Dänisch, Englisch — das erst bringt die Ferne,
 Von der ich lese, meinem Geiste nah. —
 So denn am Herd, vertrauend meinem Sterne,
 Land im Papiermeer suchend, saß ich da.
 Rings auf den Tischen klapperten die Steine
 Des Domino; — „à Point!“ und drauf: „Point à!“
 Begann der Zähler drüben sein Segreine. —
 Nichts! — Umgeschlagen! Ha, was ist das? — Gott!
 Es läuft mir kalt durch Adern und Gebeine.
 Täuscht mich ein Traum? bin ich des Schreibers Spott?
 Nein, es ist wahr! es hat sich zugetragen!
 Acht Tage sind es kaum! ich hör' den Trott
 Der Reiter noch, die nach der Hütte jagen!
 Hört: weil ein irisch Weib, in Wittwennöthen,
 Den Zehnten nicht zeitig abgetragen,
 Ließ ihr den einz'gen Sohn ein Priester — tödten!
 Fünf Pfund! — ein Priester! — einer Wittwe Sohn!
 Die Lippe hebt mir, aber nicht zu beten,
 Und die von selbst geballten Fäuste drohn.
 Ohnmächtig Zürnen! nennt es nicht so! — ward
 Das Wort mir nicht, zu züchtigen den Frohn?
 Dies Blatt ist einzig für die Gegenwart,
 Den Augenblick, fort weht es mit der Stunde;
 Doch um den Dichter drängen sich geschaart
 Die Enkel noch; was er mit seinem Munde
 Gebrandmarkt, bleibt es; mächtig dringt das Lied
 In Ohr und Herzen, sorgend, daß die Kunde
 Nicht untergeht. — Von Zornesloß durchglüht,
 Wollt' ich das Bild mit seinen kleinsten Zügen —
 Da liegt der Sohn! starr, blutig jedes Glied!

Der knie'nden Mutter greise Haare fliegen; —
Euch augenblicklich vor die Seele stellen,
Treu, Strich für Strich, und keiner sollte lügen.
Es war so leicht! es war Gedicht: — doch Schellen
Des Reims zu hängen an dies Wittwenkleid —
Ich mocht' es nicht! So meines Bornes Wellen
Dämmt' ich zurück in meine Brust bis heut',
Und habe nicht im Liede sie ergossen. —
Jetzt denk' ich wieder an das Herzeleid
Der Zitternden, der man den Sohn erschossen.
Zwei Monden sind es — kurze Zeit fürwahr!
Und doch, in mir wie dämmernd, wie zerflossen
Das düstre Bild, wie farblos ganz und gar! —
Ich fragte hastig nach dem alten Blatte:
Verflattert war es längst, und Keiner war,
Der da bewahrt in seinem Herzen hatte
Die Schandthat des Entweihers seiner Weihen.
Da fuhr ich auf, warf zürnend auf die Latte
Den Zeitungstoß; fast wollt' es mich gereuen,
Daß ich geschwiegen, da noch frisch im Ohr
Mir klang der Mutter herzerreißend Schreien.
Es ist geschehn! doch red' ich jetzt; — verlor
Sich in mir auch des ersten Eindrucks Frische,
Doch führ' ich das Entsetzliche euch vor,
Auf daß nicht ganz die Zeit sein Bild verwische;
Wer wehrt es mir, daß Schatten ich beschwöre?
Wohl red' ich nicht, wie am Geschwornentische
Die Wittwe sprach, berufen zum Verhöre;
Mit bessern Worten sprach sie, und mit schlichtern.
Doch — vor der Hütte blitzen die Gewehre!
Hört eine That, wie sie noch nicht von Dichtern
Beschrieben ward! hört eines Priesters Schmach!
So sprach die Wittwe Ryan zu den Richtern!
„Ich war auf's Feld gegangen jenen Tag,

Unfern vom Dorf; es lag zu meinen Füßen.
 Und da mir Dich gesagt: ich komme nach,
 So harrt' ich sein. Auf einmal hört' ich schießen,
 Und durch die Dächer sah den Dampf ich wehn.
 Da kam des Nachbars Weib mit hast'gem Grüßen;
 Die fragt' ich zitternd: habt ihr Dich gesehen?
 Sie sagte: nein! doch drin im Dorfe wüthet
 Der schwarze Bill, und vor den Hütten stehn
 Dragonerhaufen, denen er gebietet.
 Mit Schwert und Feuer will er zücht'gen Jedem,
 Der nicht alsbald den Zehnten ihm vergütet. —
 Ich keuchte heim, entsetzt ob solchem Reden;
 Ich selber ja noch schuldete dem Garten.
 Denn ich bin arm! — Mißwachs und Hagelschäden —
 Mein Gatte todt — wohl müht' in Feld und Garten
 Mein Dich sich ab! o Gott, er war so gut,
 Und seine Freude war es, mein zu warten!
 Doch wollte sich nicht mehr'n unser Gut,
 Und dünn und dürftig fielen uns're Garben;
 Der Mann im Chorrock drückt' uns bis auf's Blut;
 Um ihn zu sätt'gen, mußten wir oft darben.
 Ich war ihm schuldig grade jetzt fünf Pfund
 Und achtzehn Schillinge; — vor Christtag starben
 Zwei Kühe mir: dieß des Verzuges Grund. —
 Ich kam in's Dorf; da hielten die Soldaten,
 Da, Zehnten fordernd, ritt der Mann, deß Mund —
 Nicht uns! — das Wort lehrt! — Der und solche Thaten!
 Zertrümmert war die Pforte meiner Hütte;
 Ich war betäubt und wußte nicht zu rathen.
 Doch trat ich näher mit verzagtem Schritte,
 Und sprach fußfällig ihn um Nachsicht an.
 Er aber wies mich ab, und schwur, er ritte
 Nur mit dem Zehnten aus des Dorfes Bann;
 Er — doch mein Sohn? — es fällt mir schwer auf's Herz!

Was redet er nicht mit dem harten Mann?
Mein Dick! — die Nachbarn deuten scheunenwärts,
Wie ich den Namen meines Sohnes nenne.
Ich schreit' hinein — ihr habt von Mutterschmerz
Wohl reden hören? — sehet, auf der Tenne
Kalt, leblos liegt er, eine Jünglingsleiche,
Vom Tod entstellt, doch kenn' ich ihn! ich kenne
Mein eigen Blut! — o Gott! — ich knie, ich streiche
Aus seiner Stirn das blonde schlichte Haar;
Ich nehm' die Hand, die blass, marmorgleich;
Die Arme steif, das braune Antlitz war
Bedeckt mit kaltem, kaltem Todeschweiße;
Der Mund halb offen, doch des Odems bar,
Und von den Augen sah ich nur das Weiße;
Vorn aus der Jacke quoll das dunkle Blut.
O Gott, mein Sohn, mein einz'ger Sohn! ich reiße
Das Hemd ihm auf, Einhalt zu thun der Fluth;
Die Kugel war ihm recht durch's Herz gegangen.
Beschützen wollend seiner Mutter Gut,
Hatt' auf des Priesters Wink er sie empfangen. —
Da lag er leblos auf den harten Steinen!
Und Todtenblässe lag auf seinen Wangen.
Ich weinte nicht — o Gott, ich kann nicht weinen!
Ich sah ihn an, und sah ihn an — fortwenden
Die glüh'nden Augen konnt' ich nicht von seinen
Erstarrten Zügen — mag ich mit den Händen
Sie auch bedecken, mag ich fest sie schließen,
Doch seh' ich ihn! — und liehet ihr mich blenden,
Ich sah' ihn noch, wie er zu meinen Füßen
Im Blute lag! — ich seh' ihn Tag und Nacht,
Doch Thränen, weh' mir! kann ich nicht vergießen.
Schlaf? — seit dem Tage hab' ich nur gewacht,
Und meine starren alten Augen glühn,
Zu springen droh'nd; doch seine schloß ich sacht

Mit dieser Hand; die Krieger draußen schrien.
 Also geschah's, ich hab' euch nichts verhohlen!" —
 Ich bog mich schürend vor in den Kamin,
 Und eine Thräne zischte in die Kohlen.

Die Griechin.

December 1834.

Der König steigt von dem Gebirge nieder,
 Von Pallikaren kriegerisch umgeben.
 Im Thal liegt Delphi. Schwärzlich von Gefieder
 Sieht einen Adler er voran sich schweben.
 O du, von Dem am Thron des Donn'ers stammend,
 Sei ihm ein Zeichen! — Mehr und mehr erheben
 Die Schatten sich; im Abendrothe flammend
 Die höchsten Zinken nur auf dem Parnasse;
 Sonst Nebelschichten rings schon ihn undammend!
 Sie sind in Delphi; da, vorn in der Gasse,
 Stellt eine Greisin sich dem Fürsten dar.
 Lang auf ihm ruhn läßt sie das thränennasse,
 Verklärte Aug'; schneeweiß wallt ihr das Haar!
 Ein Achtzigjäh'ger muß die Mutter stützen,
 Denn dieses ist ihr hundertzehntes Jahr.
 Und also spricht sie: „Magst du lange sitzen,
 O König, auf dem neugebauten Throne!
 Mag lange Zeit auf deinen Locken blizen
 Des auferstandnen Griechenlandes Krone!
 Von dir, wie würdig sie ein Fürst trägt, lerne
 Der Enkel noch von meines Enkels Sohne!